Zeitschrift: Helvetischer Hudibras: eine Wochenschrift

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: - (1797)

Heft: 1

Artikel: Der helvetische Hudibras : eine Wochenschrift mit Kupfern nebst

Solothurnischenm Intelligenzblatt

Autor: Gassmann, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Unzeige.

Der helvetische Hubibras, eine Wochenschrift mit Kupfern, nebst Golothurnischem Intelligenzblatt.

Schon verschiedene Male hat man mir Nachrichten eingesandt, die ich in allhiesiges Wochenblatt hätte einsehen sollen. Auch haben mehrere, sehr schmeischelhafte Briefe aus benachbarten Kantonen mich an mein Versprechen erinnert, unsere Zeitschrift wieder fortzusehen.

Dies scheint mir zu beweisen, daß ein Wochenblatt für jeden wohleingerichteten Staat ein Bedürfniß seve. Zwar will ich nicht behaupten, daß meine Eigenliebe ben diesem zwenten Versuche sich nicht ein bischen ins Spiel mische; denn es hat allemal etwas reizendes für ein fühlendes Journalistenherz, wend das gefällige Publifum ferners seine Aufsähe zu lesen wünscht. Ehrgeiz ist ein Funke, der in jeder Brust unter der Asche glimmt; es bedarf nur eines Hauchs, und die Flamme lodert empor. Dies unschuldige Gleichniß mag meine etwannige Eitelkeit entschuldigen.

Roch giebt es andere Grunde, die mich bewogent, zum zwentenmal vor dem Publikum aufzutretten. Das liebliche Morgenroth eines allgemeinen Kriedens lachelt über Europens Gefi'de, und verspricht der gesammten Menschheit einen hellen , liebevollen Sag. Jeder denfende Chrift bewundert fieben Gottes Fügung, begen Weisheit felbst bas Uebel jum Guten leitet, und bas Schwert bes Rrieges einige Beit rafen lagt, um die verblendeten Sterblichen jur Religion, Eugend und Bernunft juruck ju fuhren. Ich glaube, jest ware ber Zeitpunft reif, die wichtigften Wahrheiten des Chriftenthums mit anhaltendem Gifer und vielleicht nicht unglucklichem Erfolg ins aufgethaute Menschenherz zu pflanzen. D wie glücklich wurde ich mich Schägen, wenn meine geringen Blatter etwas zu diesem großen 3weck bentragen fonnten. Wie schmeichelbaft ware es fur meinen Schweizerfinn, eine fleine Garbe bes Berdienstes als Ovfer am Altar des Baterlands aufzustellen.*

Kein Herz ist so verdorben, daß es nicht in gewissen Augenblicken etwas von seiner Menschenwürde fühlt. Wir streben alle nach gleichen Zwecken, nur in der Wahl der Mittel sind wir meistens verschieden, und doch giebt es nur ein einziges Mittel. — Wenschen, erhebt euch aus dem Staube, erkennet euere erhabne Bestimmung, leitet die Sinnlichkeit nach Vernunftgesegen, sucht immer an der Hand der Offenbahrung sittlich besser zu werden; Gebt Gott, was

^{*}Wir hoffen in unsern Blattern die wehrlosen Freggeister so in die Pfanne zu hauen, das nicht einmal der Schatten ihres Dasenns übrig bleiben sou.

Sott gehört, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.— Diese Grundwahrheiten werden mein stetes Augenmerk senn, und sie sind überhaupt, um biblisch zu
reden, der paradissische Baum des Lebens, * an dessen Zweigen die goldne Frucht unsterblicher Seligfeit
teift.

Mannigfaltigkeit ist gewöhnlich die Würze, die iedes Wochenblatt für die Leser genießbarer macht. Man wird sich daher Scherz und Laune erlauben, wo sich Gelegenheit dazu anbiethet. Unschuldige Froh-lichkeit ist ja eine eben so schöne Gabe des Himmels, als die ernste Vernunft. Dem schönen Geschlecht darf man mit Zuversicht ins Ohr lispeln, daß es keine bittern Seitenhiebe zu bezorgen hat. Diese ehmalige, so blütenreiche Lieblingsidee unsers Versfaßers ist in seinem alternden Kopfe gänzlich verblätztert, er denkt wirklich wie unser graulockigte Vater Ossian:

Vorüber sind die Tage meiner Jugend! Die Vergangenheit schwebt über meiner Seele, Wie wehmüthiger Mondesschimmer über der stillen See. Ach! mein Auge sucht Schlummer, Und sindet — Thränen.

Hauswirthschaft und Landbau waren von jeher die Hauptquellen vom Wohlseyn eines Staats. Da mir

^{*} Gen. C. 3. v. 22.

Die ökonomische Gesellschaft von hier gefälz ligst anerbothen, von Zeit zu Zeit nühliche Benträge zu liesern, so könnte unsere Schrift von dieser Seite selbst für den Landmann interessant werden. Nebst dem wird man noch die wichtigsten Nachrichten und Verkaufsartikel aus allen schweizerischen Wochenblättern aufsammeln und einrücken, um auch in diesem Fach dem Wunsch des Publikums zu entsprechen.

Man schmeichelt fich, unfere Blatter werden fue feben, weffen Beiftes Rind er auch fenn mag, um fo Lesebarer fenn, weil fie immer einer eben fo einfichts. bollen , als milben Cenfur unterworfen find. Gollte indeffen jemand in unfern Schriften etwas anftogiges, Schiefes ober unmabres finden, oder ju finden glauben, bem ftebte fren, den Berleger mundlich barüber ju besprechen , oder feine Bedenflichteiten schriftlich eingufenden, er wird ihm mit feiner gewöhnlichen Frenmuthigfeit darüber antworten; nur will er fich De-Scheidenheit ausgebethen haben, fonft greift ber Jours nalift unter feine grune Commermuge, und dann ift ber Baldteufel los. Ben billigen Borftellungen bingegen wird es ibn allemal freuen, eines beffern belehrt. su werden; denn er schamt fich feineswegs, auch noch mit grauem Scheitel ein Schuler ber Wahrheit gu feun.

Hebrigens wird man sich bestreben, alle Anzügliche seiten und Satyren, so viel möglich, zu vermeiden. Ein Journalist ist ein so unglückliches (beynahe hätte ich gesagt Thier) Geschöpf, daß er ohnehin Feinde senug hat, die seinen etwannigen Schwachheiten auflauern. Sollte es unserm Verleger gelingen, seinen Nichtsreunden durch seine kleine Aussätz zu besweisen, daß er an Kopf und Herz noch nicht so ganz ausgetrocknet sen, wie man aus seinem bisherigen Stillsschweigen, oder aus andern ungünstigen Constellationen hat bemerken wollen: so wird ihn dies ermuntern, auf seiner vorgezeichneten Bahn desso muthiger sortzuswandeln.

Moch eins. Warum helvetischer Hudibras;— Es ist löbliche Sitte ben den Hrn. Journalisten, ihren Blättern anlockende Litel zu geben; der Eine nennt seine Schrift Volksfreund, der Andere Pastriot, der dritte Zusch auer zo. Wir glauben gleiches Recht zu haben, und das um so viel mehr, weil der berüchtigte Hndibras sehr viel Aehnlichkeit mit dem Charakter unsers Verlegers zu haben schwärmer, dachte über viele Dinge sehr richtig, philosophirte aber zur Unzeit, machte mit dem besten Hersten von der Welt häusig dumme Streiche, liebte eine alte Dame mit platonischer Zärtlichkeit, ward etliche Male tüchtig abgeprügelt, und hielt sich für sinen treuen Bürger und eistigen Christen. Pranumerirt; Briefe und Geld Franco. Auswärtige, die es postfren verlangen, können sich mit dem Ver. leger absinden, oder sich an das Postamt selbst wenden. Der Ansang geschicht mit dem Neujahr, oder sollte die Anzahl der Pranumeranten fruhzeitiger hinlänglich seyn, schon nach Johann des Läusers Lag. Es beruht also auf dem Geldbeutel der Hern. Pranumeranten, wenn wir erscheinen sollen.

Wer sechs Exemplare nimmt, erhalt das siebente umsonst.

Splothurn im Juni, 1797. Fr. Jos. Gasmann Buchdr.

Machrichten.

Der Verleger hat einen Laden von Schreibmaterialien errichtet, und hoft das geehrte Publikum als Papierkrämer * so gut wie als Journalist nach Wunsch zu bedienen, ben ihm sind nachstehende Waaren zu finden.

Aller Gattung Papier. Kartendeckel. Gold und gefärbtes Papier, raftriertes Notenpapier, Musikalien.

Federn, rothe und schwarze Blenstift, Siegellack, Uhrenketten und Pettschaft, Oblaten, rothe blaue und schwarze Dinte, in Fläschgen Helvetische, Pariser Dinte, englische Dintentafeln. Goldsand, Lineale, Dintenkässer von Horn und Buchs, Rastrale.

^{*}Wir werden in Folge der Zeit die moralischen Grunde sage der praktischen Handlangswissenschaft angeben, um ben Groß - und Kleinframern den verfluchten Wuschergeist in etwas zu maßigen.